

# Thema: LIEBE ZUM HAUS GOTTES?

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 14.06.2020 in der EMK Adliswil

Frage zum Überlegen: Was habe ich im Blick auf Kirche/Gemeinde während dem Corona-Lockdown am meisten vermisst? bzw. Worüber freue ich mich jetzt am meisten, weil es wieder geht?

Video: Gaither Vocal Band: ‚*This is the place (Lyric Video)*‘ - <https://www.youtube.com/watch?v=h9iGNfPYRb8>

Liebe Gemeinde,

seit 125 Jahren gibt es unser Kirchengebäude, unser Gotteshaus. In den letzten Wochen war uns wohl zum ersten Mal in dieser Zeit der Zugang zu diesem Ort (→ ‚*this Place*‘) verwehrt. Ich nehme das zum Anlass, darüber nachzudenken, welche Beziehung wir zum Haus Gottes haben.

Ich weiss nicht, wie Ihnen das Video eben gefallen hat. Es ist ja schon sehr amerikanisch. Der Hintergrund scheint prägnant evangelikal. Und der Film neigt zu PR-mässigen Übertreibungen. ABER: Er zeigt doch ganz gut, was Menschen mit ihrem Gotteshaus verbinden, wofür das ‚Haus Gottes‘ als Symbol steht.

Haben Sie das Haus Gottes vermisst in den letzten Wochen? Was genau haben Sie vermisst?

Beim Nachdenken ist mir bewusst geworden: Ich habe während des Corona-Lockdowns Vieles vermisst, allerdings NICHT das Kirchengebäude selbst. Erstens hatte ich sowieso jederzeit Zugang dazu. Und zweitens war es so unbelebt, so leer in dieser Zeit. Die Leere dröhnte mir ja fast schon in den Ohren, wenn ich zwischendurch hier drüben war. – Es ist also nicht das Kirchengebäude, was mir fehlte, aber sehr Vieles, was hier drin normalerweise geschieht: Gottesdienst feiern und beten mit anderen zusammen; Begegnungen und Gespräche miteinander; Musik; gemeinsames Singen; das Arbeiten miteinander; selbst Sitzungen ... die zwar auch anstrengend sein können und manchmal zu Reibungen aneinander führen. Das Miteinander-unterwegs-sein mit Glaubensgeschwistern hat mir gefehlt. Gefehlt hat die Gemeinde bzw. Kirche, gefehlt haben die Menschen, die ich brauche, damit meine persönliche Gotteserfahrung geerdet bleibt.

Wie geht es Ihnen? Was für eine Beziehung haben Sie zum Haus Gottes bzw. zu unserer Kapelle? – Ich stelle mir vor, dass für manche durchaus auch das Kirchengebäude an sich einen emotionalen Wert hat. Bei mir ist das wohl etwas speziell. Ich bin als Kind eines EMK-Pfarrers aufgewachsen und habe irgendwann dann selber zum Dienstzuweisungssystem Ja gesagt. Darum habe ich immer im Bewusstsein gelebt, dass ich da, wo ich im Moment wohne, nicht für den Rest meines Lebens bleiben werde. So habe ich nie eine Schollenhaftung entwickelt. Und das hat sich auf mein Verhältnis zu Kirchengebäuden übertragen. Ich bin und war nie auf ein bestimmtes Kirchengebäude angewiesen. Aber ich gehe sehr gerne in – auch ganz unterschiedliche – Kirchen und verweile dort. Weil ich da etwas davon ahne/spüre, was andere an diesem Ort mit Gott erlebt haben. Und weil Kirchengebäude mir signalisieren, wo ich Familienangehörige, d.h. andere Kinder Gottes treffen kann. Als wir 2016 ein halbes Jahr lang auf Reisen waren und jeden Sonntag in eine andere Kirche gingen, war für mich sehr eindrücklich: Überall war ich sofort zu Hause (übrigens: nicht nur in EMK's), weil ich willkommen geheissen und herzlich empfangen wurde. In jeder Kirche wurde mir Familienanschluss angeboten. – Darum: Meine Beziehung zum Haus Gottes ist von Gebäuden ziemlich losgelöst und konzentriert sich auf das Miteinander von Christen. Begegnungen und gemeinsame Erfahrungen bewegen mich. – Natürlich weiss ich und respektiere/bewundere das, was sich Architekten beim Bau und Einrichten von Kirchen alles überlegen. Andererseits – gerade beim Besuch von Kathedralen – schwanke ich manchmal heftig zwischen dieser Bewunderung und einem grossen ABER: Wurde da nicht sehr viel Energie und Geld in ein Gebäude, eine Hülle gesteckt, mit denen man vielleicht besser viel menschliche Not gelindert hätte?

In der Bibel, vor allem in den Psalmen, fällt immer wieder das Stichwort ‚LIEBE ZUM HAUS GOTTES‘. Nach allem, was ich bisher gesagt habe, können Sie wohl schon ahnen, dass ich schon etwas gedankliche Arbeit leisten muss, um zu verstehen, was damit gemeint sein könnte.

Schon das biblische Zeugnis zum Thema ist widersprüchlich: Da gibt es die Stellen in den Psalmen, wie wir schon einige gehört haben. Es sind eigentliche Liebeserklärungen ans Haus Gottes: „*Wie lieb sind mir Deine Wohnungen, Herr*“ (Ps 84,2); „*Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses*“ (Ps 26,8); „*Ich möchte mein Leben lang im Haus des Herrn bleiben*“ (Ps 27,4). Beim Lesen solcher Sätze frage ich mich manchmal, ob sie so nicht ein Gebäude überbewerten. Es müsste doch vielmehr um die Begegnung mit Gott selbst gehen, nicht um den von Menschen gebauten Ort dafür. – Solch kritische Anfragen finden sich schon in der Bibel selbst: Wenn in der Frühzeit Israels Propheten sich gegen ein Tempelgebäude nach heidnischem Vorbild wehren, weil Gott mit seinen Menschen unterwegs ist (→ nomadisches Erbe; vgl. z.B. 2.Sam 7,6ff; 1. Chr 17,4ff). Oder wenn betont wird, dass kein Gebäude der Welt Gott fassen kann, dass er vielmehr in der ganzen Schöpfung wohnt (vgl. 1.Kö 8,27).

In einer Epoche des AT war dann die Überzeugung ganz stark, dass Gott ausschliesslich im/am Tempel zu Jerusalem wahrhaftig angebetet werden kann. Daran u.a. entzündeten sich die Spannungen zwischen Juden und Samaritern. Noch zur Zeit Jesu war der Jerusalemer Tempel ganz klar das Zentrum der Gottesverehrung. Das ‚Haus Gottes‘ hatte eine überragende Bedeutung für den Glauben Israels. Heutige Juden drücken dies in ihrer Verehrung der Westmauer (des letzten übriggebliebenen Rests des herodianischen Tempels), der sogenannten Klagemauer, aus.

Aus christlicher Sicht allerdings wurde dieser Fokus auf das Haus Gottes an Pfingsten aufgebrochen. Die Bedeutung des ‚Hauses Gottes‘ für den Glauben relativierte sich stark, denn die Pfingstgeschichte bedeutet eine weitgehende Entgrenzung. Von da an gilt: Überall

und jederzeit kann Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet werden. Einen Tempel braucht es dazu nicht mehr. - Wie kam es nur, dass Christen überhaupt irgendwann begannen, wieder Gotteshäuser zu bauen? Wieso dachten sie dabei, jedenfalls zeitweise, mehr an einen Tempel zur Verehrung Gottes als an Zentren zur Begegnung von Gläubigen miteinander und mit Gott? – Irgendwie wirkt das ja fast schon wie ein Rückfall in vergangene Zeiten.

Eine ganz spannende Geschichte zum ‚Haus Gottes‘ finde ich dann noch ganz weit vorne in der Bibel, in Genesis 28,10ff: Jakob ist auf der Flucht vor seinem Bruder Esau. In der Nacht träumt er und sieht eine Treppe/Verbindung zwischen Himmel und Erde. Darauf zirkulieren Engel. Und oben steht Gott selbst, der ihm seinen Segen zuspricht. Am nächsten Morgen errichtet Jakob ein Denkmal und nennt den Ort Bet-El, d.h. ‚Haus Gottes‘. - Ein Ort also, an dem gar kein Gebäude steht, bekommt den Namen ‚Haus Gottes‘. Das ist für mich ein Zeichen dafür: Jeder x-beliebige Ort kann durch Gottes Gegenwart zum Haus Gottes werden. – Von da her verstehe ich den Begriff ‚Haus Gottes‘ grundsätzlich vor allem als SYMBOL für die Gegenwart Gottes, die wir sicher in Kirchengebäuden, vor allem aber immer wieder in Begegnungen und Gemeinschaft mit anderen Christen erleben können. – Wer ‚das Haus Gottes liebt‘, wer ‚immer in seinem Haus bleiben‘ will, drückt also seinen Wunsch nach bleibender Verbindung mit Gott selbst aus.

Die ‚Liebe zum Haus Gottes‘ steht demnach für die ‚Sehnsucht nach Gottes Gegenwart‘. Diese Nähe Gottes kann man überall und bei ganz unterschiedlichen Gelegenheiten erleben:

- In einer Kirche, allein oder mit anderen zusammen
- In der Natur/Schöpfung
- In Gesprächen und Begegnungen mit Menschen
- Beim Singen, Musizieren, Beten, Dienen miteinander etc.
- In Gottesdiensten
- Beim Feiern von Festen
- Beim miteinander Ringen um Lösungen und neue Wege.

Ich glaube, dass Kirchengebäude sehr hilfreich und wichtig sind. Aber entscheidend sind die Menschen, denen ich darin begegne, mit denen ich mein Leben und meinen Glauben teile, mit denen ich unterwegs bin.

In der Zeit des Corona-Lockdowns konnte man auch folgende Gedanken hören/lesen: Das aus der Not sozusagen explodierte (in Anzahl und Vielfalt) digitale Angebot der Kirchen und Gemeinden werde Kirchengebäude und Kirchen als Institutionen unnötig machen. Es brauche gar keine Gotteshäuser mehr. Es gebe genug andere Wege und Kanäle (viele davon auch institutionsunabhängig), Gott zu begegnen und ihn zu erleben.

Ganz falsch ist das wohl nicht. Tatsächlich: Ein bestimmtes Gebäude, eine bestimmte Art von Häusern brauchen wir nicht, um unseren Glauben zu leben. ABER: Wir brauchen Orte, an denen wir zur Ruhe kommen können (und die sind im digitalen Raum kaum zu finden). Wir brauchen Orte, wo wir Glaubensgeschwister treffen und mit ihnen reden, beten, singen, feiern, dienen, unseren Glauben entwickeln können. Wir brauchen den Ort, wo wir immer willkommen sind, ernst genommen, angenommen, aufgenommen werden, wo wir Hilfe finden und anderen helfen können. Wir brauchen Kirche/Gemeinde. Und wir brauchen eine Verbindlichkeit dieser Gemeinschaft. Deshalb bin ich auch überzeugt, dass Kirche in einer institutionalisierten Form weiterhin nötig ist und Kirchengebäude hilfreiche Gefäße für die Gemeinde bleiben. Wir brauchen die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen, brauchen den Anschluss an die Familie Gottes.

Darum bin ich sehr dankbar, dass wir so nach und nach unser Gotteshaus wieder benutzen und unsere Familienbande als Kinder Gottes pflegen können. Ich bin froh, dass wir mehr und mehr nicht mehr nur auf digitale Kanäle angewiesen sind, um unsere Beziehungen, unsere Gemeinschaft zu gestalten und zu entwickeln.

Wenn ‚Liebe zum Haus Gottes‘ bedeutet: Ich sehne mich danach, mit anderen Menschen zusammen Gott zu suchen, zu finden, zu begegnen, zu erfahren, zu feiern, zu dienen ... dann verstehe ich nun doch sehr gut, was die Psalmbeter meinen. Und ich bete gerne, engagiert und von Herzen mit z.B. Psalm 84:

*Meine ganze Liebe gehört deinem Haus, HERR, du großer und mächtiger Gott!  
Ich möchte jetzt dort sein, in den Vorhöfen des Tempels – die Sehnsucht danach verzehrt mich!  
Wie glücklich sind alle, die in deinem Haus Wohnrecht haben und dich dort immerzu preisen können!  
Ein Tag im Vorhof deines Tempels zählt mehr als sonst tausend.  
Ja, Gott, der HERR, ist die Sonne, die uns Licht und Leben gibt.  
Er ist der Schild, der uns beschützt.  
Er schenkt uns seine Liebe und nimmt uns in Ehren auf.  
HERR, du großer und mächtiger Gott,  
wie gut hat es jeder, der sich auf dich verlässt!*

Amen